

# Not erkannt und weitsichtig reagiert

2018 wird der Diözesancaritasverband Eichstätt 100 Jahre alt / Wie alles begann

Nicht nur leibliche Not lindern, „sondern auch die brüderliche Liebe und Verantwortung wecken“ – so beschrieb der damalige Direktor Jakob Weidendorfer die Aufgaben des Diözesancaritasverbands Eichstätt, als dieser 1968 sein 50-jähriges Bestehen feierte. Sein Nachfolger Johannes Schmid schrieb 1993, zum 75. Jubiläum: „Liebe – das sind Worte und Taten“. Nicht weniger prägnant ist nun das Motto zum 100-jährigen Bestehen des Wohlfahrtsverbands, „Ohne Liebe ist alles nichts“. Zum Auftakt des Jubiläumsjahres (siehe Kasten auf S. 5) erinnert die KiZ an engagierte Seelsorger und Laien, denen die Gründung und stetige Entwicklung des ersten bayerischen Diözesancaritasverbands zu verdanken ist.

Not und Elend waren damals, im September 1918, zwei Monate vor Ende des Ersten Weltkriegs, überall im Land gegenwärtig. Dem damaligen Pfarrer von Wachenzell bei Eichstätt, Dr. Joseph Seitz, stach insbesondere die mangelnde ärztliche Versorgung auf dem Land ins Auge. Die Kinder- und Säuglingssterblichkeit war hoch, Infektionskrankheiten breiteten sich aus. Hautnah erlebte der junge



Fotos: Diözesanarchiv

**Die erste Eichstätter Caritaszentrale** befand sich von 1922 bis 1958 im heutigen Dompfarrheim.

Seelsorger, geboren 1876 in Dietfurt, wie hart Familien vom Tod der Mutter oder des Vaters getroffen wurden. Viele dieser Sterbefälle

hätten durch entsprechende medizinische Hilfe vermieden werden können. Deshalb setzte sich Seitz mit aller Kraft für den Ausbau



Fotos: Archiv Caritas



**Gründergestalten:** (v. l.) Dr. Joseph Seitz (1876-1924), Domkapitular Karl Vogt (1867-1925) und Benefiziat Josef Pemsel (1861-1945).

einer flächendeckenden Landkrankenpflege ein.

Im Eichstätter Domkapitular Karl Vogt fand er einen Verbündeten. Gemeinsam organisierten die beiden Priester einen runden Tisch für Kleriker und Laien, um die Säuglings- und Tuberkulosefürsorge voranzutreiben. Intensive Gespräche mündeten in die Idee, einen Diözesan-Caritasverband zu gründen. Anfang September trafen sich in Eichstätt an zwei Sitzungstagen Geistliche aus dem ganzen Bistum sowie Vertreterinnen und Vertreter von sieben karitativen Vereinen. Darunter waren, wie es in einem Zeitungsbericht vom 5. September 1918 heißt, unter anderem die Frauenbund-Vereine Monheim und Eichstätt.

Mit von der Partie waren auch die Mitglieder des damals bereits bestehenden ehrenamtlichen Jugendfürsorgevereins, dessen Aufgaben später die Caritas mit übernehmen sollte. Besonders in den größeren Städten gab es viele Kinder und Jugendliche, die sich allein durchschlagen mussten. Um sie sorgte sich besonders der Benefiziat Joseph Pemsel aus der Ingolstädter Pfarrei St. Moritz. Er war auch eine der treibenden

## HINTERGRUND

### Kirche und Caritas – von den Klöstern zum Verband

Die tätige Nächstenliebe – Caritas – ist mit ihrer bewussten Hinwendung auf die Nöte der Menschen zentrales Markenzeichen des Christentums. Davon zeugen im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche karitative Einrichtungen, die auf Orden und Kirchenstiftungen zurückgehen. Mit der Aufhebung der Klöster im Jahr 1803 durch die Säkularisation erlitt die auf diese Weise institutionalisierte „Caritas“ der katholischen Kirche einen empfindlichen Einbruch. Gleichzeitig aber nahm die Not der Menschen zu Beginn des 19. Jahrhunderts bedenklich zu, so dass die Zeitgenossen ihr einen eigenen Namen gaben: Pauperismus.

Während verbesserte Hygienestandards und Fortschritte in der Medizin für ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum sorgten, verloren viele Menschen im Zuge der Industrialisierung ihre traditionellen Erwerbsquellen

und wanderten in die Städte ab. Diese waren auf den einsetzenden Bevölkerungszuwachs nicht vorbereitet, so dass Wohnungen und Arbeitsplätze fehlten. Niedrige Löhne zwangen Frauen und Kinder zum Mitarbeiten und führten zur Auflösung der althergebrachten Familienstrukturen und zur Verwahrlosung vieler Arbeiterkinder. Gleichzeitig bereitete der Verfall der alten Werte den Boden für die Ideen des Kommunismus.

#### AUCH EIN POLITISCHER SCHRITT

Ab 1900 kamen die ersten strukturierten Initiativen, nachhaltige Hilfe zu leisten, aus den Reihen des Protestantismus und führten 1849 zur Gründung der „Inneren Mission“. Diese entfaltete zunehmend politische Wirkungskraft, was die katholische Kirche nicht zuletzt im Zuge des bismarckschen

Kulturkampfes ab 1871 als Konkurrenz empfand. Auf katholischer Seite kümmerten sich Frauenkongregationen und Vinzenz-Vereine um Arme und Ausgegrenzte. Es fehlte aber eine gemeinsame politische Stimme. Der katholische Theologe und Priester Lorenz Werthmann (1858-1921) erkannte dieses Defizit und warb um den Aufbau eines katholischen Wohlfahrtsverbands. 1897 wurde der „Caritasverband für das katholische Deutschland“ ins Leben gerufen, 1916 durch die Deutsche Bischofskonferenz anerkannt. In Eichstätt verfolgte Pfarrer Dr. Joseph Seitz diese Entwicklung aufmerksam und initiierte, nachdem 1917 ein bayerischer Landesverband entstanden war, 1918 die Gründung eines Diözesan-Caritasverbandes. Bis 1922 folgten alle bayerischen Bistümer diesem Beispiel.

Dr. Andrea Schödl/gg



**Ordensleute** waren über Jahrzehnte hinweg die wichtigsten Stützen des Caritasverbands. Noch vor 50 Jahren standen im Bistum rund 1.000 von ihnen im karitativen Dienst. Unser Bild zeigt Schwester Tarzisia, ambulante Krankenschwester in Kipfenberg, im Jahr 1930.



Fotos: Archiv Caritas

Kräfte bei der Gründung des Diözesan-Caritasverbands, den die Lokalzeitung damals beschrieb als „das Organ, welches allein alle die Aufgaben christlicher Liebestätigkeit lösen kann“. In den Folgejahren baute Benefiziat Pemsel das Ingolstädter Caritasbüro auf.

Um die Entstehung der Geschäftsstelle in Eichstätt machte sich eine Frau besonders verdient: Anna Häcker, die als Vertreterin des Diözesanjugendfürsorgevereins und des Katholischen Frauenbunds Eichstätt an der Caritas-Gründungsversammlung 1918 teilgenommen hatte und dabei in den Vorstand gewählt worden war. Fast zehn Jahre leitete sie, anfangs ehrenamtlich, das Caritasbüro. Kurz vor ihrem Tod 1928 wurde die damals 64-Jährige zum Ehrenmitglied des Diözesancaritas-

verbands ernannt. Der Titel „Caritasdirektor“ wurde 1925 erstmals vergeben, als Domprediger Leonhard Rubenbauer das Amt von Domvikar Johann Waldmüller übernahm. Der wird in den alten Aufzeichnungen noch als Caritassekretär bezeichnet.

Erster Vorsitzender des Caritasverbands war Domkapitular Vogt, der 1925 verstarb. Bereits ein Jahr vorher war ihm Pfarrer Seitz im Alter von erst 48 Jahren im Tod vorausgegangen. Der Pfarrer von Wachenzell hatte aber noch verfolgen können, wie seine Vision Wirklichkeit wurde. 1921 gab es im Bistum Eichstätt bereits 50 Stationen für ambulante Krankenpflege. In Seitz Todesjahr hatten bereits 90 Pfarreien im Bistum einen Caritasausschuss gegründet.

Gabi Gess/vb



**Nachdem die Caritas geholfen hatte**, die Wunden des Zweiten Weltkriegs zu lindern, konnte sie neue Aufgaben angehen, wie etwa die Gründung von Seniorenheimen. Hier eine Aufnahme von 1965, entstanden in Ingolstadt/St. Pius.

ZUM THEMA

## Caritas sammelt Wünsche

Mit der Aktion „Herzenswünsche“ hat der Caritasverband für die Diözese Eichstätt am 10. Januar das offizielle Programm des Jubiläumsjahres zu seinem 100-jährigen Bestehen eröffnet.

Auf der überdimensionalen Spendendose, die in den kom-

staltung zum Jubiläum vor den Altar im Dom gebracht.

Caritasdirektor Domkapitular Franz Mattes verband in seiner Predigt den Evangeliumstext über Jesu Wort „Liebt einander ...“ mit dem Jubiläumsmotto und fragte: „Was ist unser Vermächtnis?“ Zugleich erinnerte

### Die Herzenswünsch-Spendendose

und mit ihr „alle, die darin ihre Wünsche ablegen“, werden von Caritasdirektor Domkapitular Franz Mattes gesegnet.



menden Monaten durch 37 Einrichtungen des Diözesanverbands wandern wird, prangt das Fest-Motto „Ohne Liebe ist alles nichts“. Mehr als 50 Mitarbeitende der Caritas-Zentrale am Eichstätter Residenzplatz konnten im Rahmen eines Gottesdienstes in der Hauskapelle als Erste ihre Herzenswünsche in verschlossenen Umschlägen in die XXL-Spendendose werfen. Am 28. September wird sie bei der Hauptver-

er daran, „wie viel an Liebe und Zuwendung, an Hilfsbereitschaft und Verständnis, an Güte und Zuneigung“ in den vergangenen einhundert Jahren durch die helfenden Hände und Herzen der Caritasmitarbeiterinnen und -mitarbeiter den Menschen geschenkt wurde – und gewiss weiter geschenkt werde.

hebe/vb/pde

Ausführliche Info zum Caritas-Jubiläumsjahr unter „www.ohne-liebe-ist-alles-nichts.de“.



**Die ersten Teilnehmer** der Aktion „Herzenswünsche“ anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Eichstätter Diözesancaritasverbands waren die Mitarbeiter der Zentrale am Residenzplatz.

Fotos: Heberling